

Luzern, 9. Dezember 2025

**ANTWORT AUF ANFRAGE****A 591**

Nummer: A 591  
Protokoll-Nr.: 1394  
Eröffnet: 27.10.2025 / Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement

**Anfrage Affentranger David und Mit. über die Bekämpfung der Asiatischen Hornisse**

Vorbemerkung: Die Asiatische Hornisse wurde 2004 aus Südostasien nach Europa eingeschleppt und gilt hier als gebietsfremde invasive Art. In der Schweiz wurde ihre Präsenz erstmals im Jahr 2017 im Kanton Jura offiziell bestätigt. Im Kanton Luzern wurde sie 2023 zum ersten Mal gesichtet. Trotz teilweise aufwändigen und kostspieligen Bekämpfungsprogrammen breitet sich die Asiatische Hornisse weiter rasant aus. So auch im Kanton Luzern: Während 2024 noch zwei Nester dieser Hornisse bestätigt waren, waren es 2025 bereits mindestens 29. Es ist davon auszugehen, dass die Art dauerhaft hier bleiben wird.

Zu Frage 1: Wie hoch schätzt der Regierungsrat die durch die Ausbreitung der Asiatischen Hornisse verursachten ökologischen und wirtschaftlichen Schäden ein?

Weder der mögliche ökologische noch wirtschaftliche Schaden der Asiatischen Hornisse wurden bisher für Mitteleuropa oder die Schweiz quantitativ untersucht. Ein Quantifizieren der Schäden zum aktuellen Zeitpunkt wäre hoch spekulativ.

Zu Frage 2: Welche Auswirkungen hat die Asiatische Hornisse auf das ökologische Gleichgewicht, namentlich auf die heimischen Insektenpopulationen, und wie stark sind die Bestäuberleistungen (Wildbienen, Hummeln usw.) im Kanton Luzern bereits heute durch die Ausbreitung der Asiatischen Hornisse beeinträchtigt oder gefährdet?

Die Bestäubung als Ökosystemleistung erfolgt durch tausende Arten, vorwiegend Insektenarten. Mit dem Biodiversitätsverlust ist der Bestand der Bestäuber schon lange vor dem Auftreten der Asiatischen Hornisse markant zurückgegangen. Wichtige Ursachen dafür sind der Verlust von Lebensräumen, der Rückgang der Blütenvielfalt und der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, insbesondere von Insektiziden. Die Asiatische Hornisse stellt damit einer von vielen Faktoren dar. Laut Angaben von Agroscope und BAFU gibt es nicht genügend Daten, um eine Prognose zu erstellen, ob und wie stark die Asiatische Hornisse die Bestäuberleistung schmälert.

Zu Frage 3: Welche konkreten Auswirkungen erwartet der Regierungsrat auf die Honigbienenhaltung und die Imkerei im Kanton Luzern?

Asiatische Hornissen sind opportunistische Jäger. Weil Honigbienen durch die Imkerei in grosser Zahl an einem Ort vorkommen und kein Abwehrverhalten zeigen, werden sie zur bevorzugten Beute der Asiatischen Hornisse. Deshalb sind auch Anpassungen in der Imkerei nötig. Diese Anpassungen umfassen Massnahmen zum Schutz der Bienenstöcke und den Aufbau von starken, gesunden Bienenvölkern. Laut dem Bienengesundheitsdienst ([apiservice](#)) verkraften gesunde, starke Bienenvölker die durch die invasive Art verursachten Verluste gut, so dass meist nur schwache Völker sterben.

Zu Frage 4: Erkennt der Regierungsrat im Zusammenhang mit der Asiatischen Hornisse einen konkreten Handlungsbedarf, welche Überlegungen bestehen dazu und welches sind die grössten Herausforderungen in diesem Zusammenhang?

Aus den Erfahrungen betroffener Länder und Kantone gilt als sicher, dass die Asiatische Hornisse als Art nicht wieder ausgerottet werden kann. So wurden im laufenden Jahr in den Westschweizer Kantonen bereits mehrere hundert Nester pro Kanton bestätigt. Eine messbare Verlangsamung der Ausbreitung ist auch bei intensiver Bekämpfung und Entfernen aller gefundenen Nester nicht belegt. Durch eine Bekämpfung eines Nests kann jedoch der lokale Druck, z. B. auf einen unmittelbar betroffenen Bienenstock, gemindert werden.

Der Aufwand für die gezielte Bekämpfung eines Nests, den Wissensaufbau, die Dokumentation der Art und der Nester sowie die Organisation und Administration aller Massnahmen ist hoch. In der Pilotsaison beanspruchte dies in der Saisonspitze rund 70 Prozent der verfügbaren personellen Ressourcen zur Neobiota Koordination. Die Koordination Neobiota der Dienststelle Landwirtschaft und Wald verfolgt das Hauptziel, interkantonales und eigenes Erfahrungswissen im Umgang und in der Bekämpfung der Art zu sammeln, zu dokumentieren und mit Fachstellen und der Imkerei auszutauschen. Gemäss aktuellem Wissensstand ist eine Tilgung der Art unmöglich und selbst eine Eindämmungsstrategie muss als eigentliche Problem-Verwaltung angesehen werden. Da es sich um eine sogenannte Ewiglast handelt, soll der Bekämpfungsaufwand verhältnismässig bleiben. Würde sich die Population im kommenden Jahr im Kanton Luzern an jenen Punkt bewegen, an dem sich der Nachbarkanton Aargau heute bereits befindet, so würden sich der Aufwand und damit auch die Kosten für ein Bekämpfen sämtlicher gefundenen Nester nochmal deutlich erhöhen. Selbst bei diesem zurückhaltenden Verbreitungsszenario reichen die Ressourcen der Koordination Neobiota dafür klar nicht aus. Ein Bekämpfen aller gefundenen Nester wird damit und mit der zu erwartenden weiteren Verbreitung im Kanton ab 2026 als nicht mehr verhältnismässig angesehen.

Zu Frage 5: Wie beurteilt der Regierungsrat die Zusammenarbeit und die Koordination betreffend Neobiota insgesamt – sowohl kantonsübergreifend als auch mit dem Bund – und welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit eine solche Zusammenarbeit wirkungsvoll umgesetzt werden kann?

Sobald eine Tilgungsstrategie nicht mehr möglich ist, werden Neobioten und ihre Bekämpfung schnell zu einer endlosen Aufgabe. Es ist daher wichtig, die zur Verfügung stehenden Mittel wirkungsvoll einzusetzen. Dies erfordert eine Priorisierung weg von «überall ein wenig» hin zu «wenn, dann richtig». Ein Teil der Priorisierung wird vom Bund übernommen (z. B. Melde- und Bekämpfungspflicht einiger besonders schädlicher Arten wie z. B. dem Japankäfer), ein weiterer Teil liegt im Ermessen der Kantone. Die kantonale [Strategie Neobiota](#) dient dazu, die limitierten personellen und finanziellen Ressourcen entlang einer Prioritätenordnung einzusetzen.

Die Zusammenarbeit und der Wissensaustausch zwischen den Kantonen ist durch eine Vernetzung der kantonalen Neobiota-Fachleute (Cercle Exotique) gegeben. Diese Plattform stellt auch den Austausch mit dem Bund sicher.

Zu Frage 6: Neobiota werden die Schweiz auch künftig vor Herausforderungen stellen. Ist der Kanton Luzern in dieser Hinsicht grundsätzlich gut vorbereitet? Und ist sichergestellt, dass bei neuen Bedrohungen rechtzeitig und angemessen reagiert werden kann?

Mit dem Planungsbericht Klima und Energie 2021 wurde eine Stelle im Bereich Koordination Neobiota geschaffen (vgl. [B 87](#) vom 21. September 2021, Massnahme KA-B4). Seit 2024 verfügt der Kanton Luzern über eine [Strategie](#) zum Umgang mit Neobiota, die das Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement erarbeitet hat. Nicht zuletzt durch die Globalisierung und den Klimawandel steigt die Anzahl invasiver gebietsfremder Arten in der Schweiz weiter an. Stand Januar 2022 wurden in der Schweiz 85 Tiere, 89 Pflanzen und 23 Pilze als invasive gebietsfremde Arten eingestuft. Weder eine Tilgung noch das Zurückdrängen aller invasiver Neobiota ist realistisch. Der finanzielle Aufwand für die Bekämpfung invasiver gebietsfremder Arten wird in Zukunft mit Sicherheit weiter ansteigen. Die beschränkten finanziellen und personellen Mittel müssen deshalb nach den Grundsätzen der Wirksamkeit, der Effizienz und der Verhältnismässigkeit eingesetzt werden. Die Priorität bei der Bekämpfung – und damit auch beim Mitteleinsatz – liegt auf jenen Arten, für die eine Bekämpfungs- oder gegebenenfalls Tilgungspflicht gilt (z. B. Japankäfer, Asiatischer Laubholzbockkäfer). Diese Arten verursachen grosse volkswirtschaftliche, ökologische oder soziale Schäden oder können solche Schäden verursachen. Daher müssen sie vorrangig behandelt werden.

Zu Frage 7: Kann sich der Kanton Luzern vorstellen, private Akteure wie bspw. Naturschutzvereine, Umweltkommissionen, Hundehaltende oder Betroffene in das Konzept der Bekämpfung von Asiatischen Hornissen und anderen Neobiota einzubeziehen?

Bereits heute werden auf allen Ebenen (Zivilgesellschaft, Vereine, Organisationen, Gemeinden, Kantone) Bekämpfungsmassnahmen gegen Neobiota durchgeführt. Der Einbezug funktioniert. In Bezug auf die Asiatische Hornisse waren es im vergangenen Jahr vor allem Privatpersonen, welche Nester oder Individuen gefunden und gemeldet haben, sowie Imkerinnen und Imker, welche viel Zeit in die Nestsuche investierten. Die Strategie zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität im Kanton Luzern ([B 1](#) vom 1. Juli 2019) formuliert den Verbund aller Akteurinnen und Akteure als Grundvoraussetzung. Bei der Asiatischen Hornisse stösst das Engagement mit den aktuell bekannten Bekämpfungsmethoden an klare Grenzen.